

Das Projekt „brauchwiki“ als interdisziplinäre Schnittstelle für Geistes- und Bildungswissenschaftler [Praxisbericht]

Lena Griebhammer, Margaretha Schweiger-Wilhelm

Der vorliegenden Artikel beschreibt das interdisziplinäre Forschungsprojekt www.brauchwiki.de. Kooperationspartner im Projekt sind neben dem Fach Europäische Ethnologie/Volkskunde, Universität Augsburg, und dem Institut für Medien- und Bildungstechnologie, ebenfalls Universität Augsburg, der Bayerische Rundfunk, der Bayerische Landesverein für Heimatpflege e. V. sowie das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus. Basierend auf dem Wiki-Prinzip wurde mit dem brauchwiki ein tool für individuelles Datenmanagement und eine dynamische Lernplattform an der Schnittstelle zwischen Medien- und Geisteswissenschaften entwickelt.

1. Einleitung

„Maierle stellen“ und „Frauentragen“ haben auf den ersten Blick wenig gemeinsam. Doch beides sind bayerische Bräuche und beide sind in einem Artikel auf www.brauchwiki.de dokumentiert. Das brauchwiki ist ein Online-Portal, das auf der Wiki-Technologie basiert, Bräuche sammelt und einer dispersen Masse präsentiert wird. Bräuche stehen für Alltagshandeln, Tradition, Überlieferung – und haben immer den gewissen Beigeschmack des „Alten“. Demgegenüber steht die Philosophie des Web 2.0, das durch die technologische Entwicklung und digitale Medien stets mit den Begriffen Innovation, Partizipation und Flexibilität gekoppelt wird. Die Vereinigung dieser Ströme (Tradition versus Innovation) im brauchwiki ist eine Besonderheit und bezogen auf die Disziplin der Europäischen Ethnologie/Volkskunde neu. Es implementiert daher nicht nur neue Technologien im Wissenschaftsalltag einer Disziplin, sondern trägt zu einem nachhaltigen Kulturwandel mittels Medien bei.

2. Entstehung

Im Jahr 2003 hat der Bayerische Landesverein für Heimatpflege e. V auf seinen Internet-Seiten (www.heimat-bayern.de) das Projekt „Brauchkalender online“ bzw. „Brauch des Monats“ initiiert. Ziel war es, in kompakter Form aufbereitetes, verlässliches Wissen über Bräuche – insbesondere in Bayern – zu vermitteln und mit dem Medium Internet auch Zielgruppen zu erreichen, die nicht originär mit dem Themenfeld „Brauchforschung“ befasst sind. Konzeptionell hat sich ein solcher Brauchkalender daher sehr schnell überholt, weswegen eine inhaltliche Neuausrichtung notwendig ist. Sie wird vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege e. V. und zwei Fachbereichen der Universität Augsburg (Fach Europäische Ethnologie/Volkskunde und Institut für Medien und Bildungstechnologie) sowie dem Bayerischen Rundfunk als externem Medienpartner entwickelt und umgesetzt. Ausgangspunkt für die Neuausrichtung ist die Tatsache, dass der Brauchkalender zwar erfolgreich, aber technisch nicht auf dem neuesten Stand ist. Die Wiki-Technologie ermöglicht nun, auf breiter Basis, demokratisch und partizipatorisch aktuelle Bräuche zu erfassen und über das klassische Kanonwissen der Europäischen Ethnologie/Volkskunde hinaus, den Pluralismus, den die Gesellschaft der Gegenwart kennzeichnet, abzubilden.

3. Zielgruppe

Eine enge Definition, für welche Zielgruppe das *brauchwiki* besonders attraktiv ist, ist schwer, da sich ein Wiki erst einmal an alle richtet. Um die Ideen der „Schwarmintelligenz“ und der „Weisheit der Vielen“, auf die sich ein Wiki gründet, umsetzen zu können, muss sich eine möglichst große Zahl von Rezipienten und Partizipierenden angesprochen fühlen (Surowiecki, 2004). Grundsätzlich gibt es keine Bevölkerungskohorte, die – und sei es nur mittelbar – keinen Bezug zum Themenfeld „Bräuche“ hat. Es ist vielmehr so, dass die heterogenen Gruppen, je nach Herkunft, Wohnort oder kulturellem Hintergrund verschiedenste Varianten des Brauchhandelns kennen und ausüben. Illustriert sei diese These z. B. damit, dass kulturübergreifend jeder Lebensabschnitt (Geburt, Heirat, Tod) mit bestimmten Bräuchen und Ritualen markiert wird. Die Varianten wie nun die jeweiligen Lebensabschnitte gefeiert und zelebriert werden, sind von unterschiedlichen Faktoren und Indikatoren abhängig (Alter, Beruf, Konfession, soziokultureller Hintergrund). Gerade die Dokumentation der differierenden Ausformungen von Bräuchen ist für Forschungsfragen aus der Europäischen Ethnologie, Soziologie oder auch aus den Bildungswissenschaft-

ten von großer Bedeutung. Bräuche und Brauchhandeln bilden eine soziale Realität ab und „erzählen“ Sozialgeschichte im Kontext von Raum und Gruppe. In erster Linie sind es junge Menschen, die sich aktiv an Wikis beteiligen (JIM Studie, 2008, 48), indem sie zu bestimmten Themen Artikel verfassen, überarbeiten und redigieren. Das lässt sich in erster Linie mit der Internetaffinität dieser Altersgruppe begründen, die als „Digital Natives“ weitaus weniger Bedenken haben, sich im Netz zu äußern als das bei älteren Nutzerkohorten der Fall ist (McNeely, 2005). Hier zeichnet sich bereits der erste Konflikt ab, den zu lösen, eine der großen Herausforderungen für das Projekt darstellt: Das inhaltliche Interessengebiet Bräuche deckt sich nicht unbedingt sofort mit den Aktivitäten der Digital Natives. Interesse und ein Bewusstsein für Bräuche und Traditionen entwickeln sich, je nach Hintergrund, meistens im Kindesalter und verlieren sich im Laufe der Pubertät, weil Bräuche und Brauchhandeln für junge Menschen häufig mit *Konservatismus*, *Rückständigkeit* und *Provinzialität* assoziiert werden. Die volkskundlich-ethnologische Definition von Bräuchen lässt einen breiten Handlungsspielraum zu und jenen zu artikulieren und damit neue Nutzergruppen für das *brauchwiki* zu generieren, ist ein wesentliches Ziel des Projektes. Rein inhaltlich gesehen, interessieren sich eher ältere Menschen für Brauchforschung und Brauchdokumentation, scheitern aber sehr oft an den technischen Hürden und Vorbehalten gegenüber neuen Internettechnologien (Wilhelm & van Baal 2007, zitiert nach Emrich 2008, 155). Die Initiatoren des Projekts sehen sich also mit dem Problem konfrontiert, dass es einerseits die junge, netzaffine Generation von Usern und andererseits die inhaltlich interessierten, aber zum jetzigen Zeitpunkt noch technisch weniger versierten Brauchexperten gibt. Ein weiteres Ziel des Projektes ist deshalb, diese beiden Pole zu vereinen. Methodisch ist dies mit klaren „Gebrauchsanweisungen“ und einer nutzerfreundlichen Usability auf der technischen Seite möglich; inhaltlich ist Überzeugungsarbeit, aber fast auch ein „Kulturwandel“ nötig. Die interessierten Nutzerinnen und Nutzer müssen für sich eine Kultur der Zusammenarbeit entwickeln (Reinmann, 2008). Intrinsisch motivierte Menschen sind zu Höchstleistungen fähig, weil sie viele Informationen in effektiver Weise aufnehmen, woraus – gerade bei Lern- und Wissenstätigkeiten – qualitativ gute und nachhaltige Ergebnisse resultieren (Reinmann & Bianco, 2008).

Neben den interessierten Laien und Novizen will das *brauchwiki* Experten, also in diesem Falle Wissenschaftlern (z.B. aus den Fächern Europäische Ethnologie/Volkskunde, Soziologie, Historische Wissenschaften,) die Möglichkeit eröffnen, die im Wiki erhobenen Rohdaten wissenschaftlich aufzubereiten. Über die eingestellten Artikel und die regionale Ausdifferenzierung kommt es zur

Online-Feldforschung, denn die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler müssen nicht mehr zwingend selbst beim Brauchhandeln dabei sein, sondern können sich auf die Daten, die die Verfasser der Artikel eingestellt hat, stützen und gegebenenfalls über die Diskussionsfunktion mit den Autoren in Kontakt treten. Dabei spielen nicht nur die Texte eine Rolle. Der in den Geisteswissenschaften noch eher selten genutzte, entscheidende Mehrwert der Wiki-Technologie ergibt sich dadurch, dass im Wiki problemlos Videos und Podcasts eingestellt werden können, die in transkribierter Form wiederum in die Forschung einfließen und rasch analysiert werden können. Dies gilt für Inhaltsanalysen, aber auch für die komplexe Auswertung audio-visueller Medien. Damit einher geht allerdings auch die Entwicklung von Auswertungstools, die erst sukzessive entwickelt werden.

4. Inhaltliche Ziele

Das *brauchwiki* kann und will nicht in Konkurrenz zur herkömmlichen wissenschaftlichen Literatur der Brauchforschung bestehen. In den Artikeln soll nicht die Herkunft und Entstehungsgeschichte der Bräuche beschrieben sein, sondern dezidiert der Gegenwartsbezug, d. h. die aktuelle Form des Brauchhandelns im Zentrum stehen. Der Aspekt der *sozialen Realität* steht im Fokus des Interesses, d. h. die Autorinnen und Autoren sollen darstellen, wie Bräuche in der Gegenwart gelebt werden. Die Stärken der Wiki-Technologie zeigen sich hier besonders pointiert, weil mehrere Autoren ihre Erfahrungen und Beobachtungen, darstellen können. Durch den dynamischen Prozess und die Flexibilität des Wikis werden die Artikel auf einem aktuellen Stand gehalten, differenzieren sich aus und bilden Detailwissen ab, das sonst möglicherweise in Vergessenheit geraten oder nur einer kleinen, regional beschränkten Gruppe zugänglich würde. Gesellschaftliche Veränderungsprozesse, die sich wiederum in Bräuche und Ritualen widerspiegeln, können hier zeit- und realitätsnah festgehalten werden. Aktuelles Fotomaterial sowie die Option, Videos und Podcasts einzustellen, können den Prozess visuell und auditiv unterstreichen und bilden eine umfangreiche Rohdatenbasis für potentielle (interdisziplinäre) Forschungsvorhaben.

5. Qualitätssicherung – die „Brauchampel“

Um das *brauchwiki* für wissenschaftliche Zwecke zu nutzen, ist es zwingend, eine Form der Qualitätssicherung zu gewährleisten, die mit dem Wiki-Prinzip, das auf freier Partizipation und gleicher Stellung aller User beruht, kompatibel

sein muss. Das Prinzip der Schwarmintelligenz (Surowiecki, 2004) steht auch im Projekt *brauchwiki* im Vordergrund, um es jedoch als Datengrundlage für wissenschaftliches Arbeiten im Bereich der Brauchforschung zu nutzen, muss ein gesicherter Qualitätsstandard gewährleistet sein. Für das *brauchwiki* wurde deshalb die *Brauchampel* konzipiert. Sämtliche Artikel, die ins *brauchwiki* eingepflegt werden, unterzieht eine promovierte Volkskundlerin einer kritischen Prüfung und markiert die Beiträge in den klassischen Ampelfarben rot – gelb – grün. Den Nutzerinnen und Nutzern wird in einem Kasten rechts neben dem Artikel angezeigt, welchem Standard der Artikel entspricht. Die Abstufung geht von *rot – inhaltlich noch nicht geprüft oder grob fehlerhaft* über *gelb – grob gesichtet* bis hin zu *grün – inhaltlich korrekt*. Für die Autorinnen und Autoren hat dies den Vorteil, dass sich nochmals ein Experte mit seiner Arbeit beschäftigt und ihm seine Glaubwürdigkeit bescheinigt. Die Rezipienten können sich wiederum darauf verlassen, korrekte Informationen zu erhalten. Daneben ist es auch für vergleichende Forschungsprozesse unerlässlich, dass alle Artikel sich ungefähr auf gleichem Niveau bewegen.

Die Brauchampel kommt daher einer redaktionellen Prüfung wie bei einer Online-Zeitschrift¹ nahe und verbindet auf diesem Weg die oben beschriebenen zwei Welten.

6. Fragen an Dr. Brauch

Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal des *brauchwiki* ist die Tatsache, dass sich die Nutzer mit ihren inhaltlichen Fragen zu Bräuchen über den Avatar „Dr. Brauch“ direkt an Expertinnen und Experten wenden können. Ein großer Vorteil des Web 2.0, nämlich die Kommunikation, Kollaboration und Interaktion zwischen verschiedenen Gruppen wird hier möglich gemacht. „Dr. Brauch“ ist eine virtuelle Figur, hinter der sich ein Team aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verschiedener bayerischer Hochschulen verbirgt, das zeitnah die Fragen der Rezipienten zum Thema *Bräuche* beantwortet. Der Leser kann seine Frage, etwa zur Herkunft eines gewissen Brauches oder zur Bedeutung eines Begriffes, an *Dr. Brauch* stellen. Die Antworten werden auf der Webseite veröffentlicht. Die Figur des *Dr. Brauch* ist wiederum für beide Seiten des Nutzerspektrums interessant: Dem engagierten Laien werden stichhaltige Informationen auf konkreten Fragen geliefert. Ist eine kritische Masse an Fragen er-

¹ Ein Beispiel hierfür ist die Online-Zeitschrift w.e.b.Square (Hofhues, Reinmann & Wagensommer, 2008)

reicht, kann der Wissenschaftler über die gestellten Fragen Kausalketten erschließen, welche Bräuche heute noch ausgeübt werden, bzw. wo welche Bräuche – noch oder wieder – Relevanz haben.

Eine weitere Möglichkeit, miteinander in Kontakt zu treten, besteht über die Diskussionsseiten zu den einzelnen Artikeln. Hier kann die Redaktion Anmerkungen einbringen, ohne gleich den ganzen Artikel zu verändern. Es können weiterführende Fragen gestellt werden und sowohl Experten als auch Laien können sich austauschen.

7. Ausblick

Das skizzierte Beispiel verdeutlicht, dass das *brauchwiki* Umwälzungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen anstößt. Gerade die Zusammenarbeit zwischen den medien- und kulturwissenschaftlichen Fächern generiert einen Mehrwert auf beiden Seiten. Zum einen können die neuen Technologien an einem konkreten Beispiel auf ihren Nutzen für die Geistes- und Kulturwissenschaften geprüft bzw. implementiert werden, zum anderen hat es einen hohen praktischen Nutzen für den individuellen Nutzer, der sich auf der Ebene des persönlichen Wissensmanagements und des selbstorganisierten Lernens ein weiteres Lern- und Wissenswerkzeug aneignen möchte. Desweiteren birgt das Projekt ein hohes Potenzial für die Zusammenarbeit mit Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen. Gerade die Jüngeren, die sehr niederschwellig mit den neuen Medien umgehen, können über diesen Weg zur Auseinandersetzung mit Bräuchen aus dem unmittelbaren Umfeld motiviert werden. Im September 2009 hat der bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus, Dr. Ludwig Spaenle, die Schirmherrschaft für das Projekt übernommen. Voraussichtlich gibt es ab Sommer 2010 einen hauptamtlichen Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin, die die Inhalte und Ziele des Vorhabens in konkrete didaktische Konzepte für die Lehrerbildung umsetzt und in die Lehrpläne implementiert.

Bräuche und Rituale haben immer sehr viel mit der eigenen Identität zu tun. In diesem Zusammenhang wird immer wieder über den integrativen Charakter von Bräuchen gesprochen, die insbesondere vor Ort unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen zusammenbringen, aber auch virtuelle Auseinandersetzung mit „dem Anderen“ ermöglichen. Über Feste und Bräuche ist es häufig leichter kulturelle Grenzen und Barrieren zu überwinden. Bis eine diskursive, wissenschaftliche Brauchforschung online stattfindet ist es ein weiter Weg, aber die Möglichkeit ist über dieses Projekt eröffnet.

Autorinnen

Lena Griesshammer
Universität Augsburg
Institut für Medien und Bildungstechnologie
E-Mail: Lena.Griesshammer@gmx.de

Dipl. Geogr. Margaretha Schweiger-Wilhelm, M.A.
Universität Augsburg
Fach Europäische Ethnologie/Volkskunde
E-Mail: margaretha.schweiger-wilhelm@phil.uni-augsburg.de

Literatur

- Deci, E.L. & Ryan, R.M. (1985). Intrinsic motivation and self-determination in human behavior. New York: Plenum.
- Emrich, C. (2008). Multi-Channel-Communications- und Marketing-Management. Wiesbaden: Gabler.
- Hofhues, S., Reinmann, G., Wagensommer, V. (2008). w.e.b.Square – ein Modell zwischen Studium und freier Bildungsressource. In: S. Zauchner, P. Baumgartner, E. Blaschitz & A. Weissenböck (Hrsg.). Offener Bildungsraum Hochschule – Freiheiten und Notwendigkeiten (S. 28-38). Band 48. Münster: Waxmann.
URL: <http://www.waxmann.com/kat/inhalt/2058Volltext.pdf> (29.07.2009)
- McNeely, B. (2005). Using Technology as a Learning Tool, not just the cool new thing. In: Oblinger D. & Oblinger, J. (Hrsg.). Educating the net generation.
<http://net.educause.edu/ir/library/pdf/pub7101d.pdf>(29.07.2009)
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2008) (Hrsg.). JIM-Studie 2008.
URL: http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf08/JIM-Studie_2008.pdf (29.07.2009)
- Reinmann, G. (2008). Selbstorganisation im Netz – Anstoß zum Hinterfragen impliziter Annahmen und Prämissen. Arbeitsbericht Nr. 18. Augsburg: Universität Augsburg, Professur für Medienpädagogik. URL: http://www.imb-uni-augsburg.de/files/Arbeitsbericht_18.pdf (31.05.2009).
- Reinmann, G. & Bianco, T. (2008). Knowledge Blogs zwischen Kompetenz, Autonomie und sozialer Eingebundenheit. Arbeitsbericht Nr. 17. Augsburg: Universität Augsburg, Institut für Medien und Bildungstechnologie – Medienpädagogik.
URL: http://www.imb-uni-augsburg.de/files/Arbeitsbericht_17.pdf (31.05.2009)
- Reinmann, G. & Eppler, M. J. (2008). Wissenswege. Methoden für das persönliche Wissensmanagement. Bern: Huber.

Online zugänglich unter:

Grießhammer, Lena & Schweiger-Wilhelm, Margaretha (2009). Das Projekt „brauchwiki“ als interdisziplinäre Schnittstelle für Geistes- und Bildungswissenschaftler [Praxisbericht]. In: bildungsforschung, Jahrgang 6, Ausgabe 2, URL: <http://www.bildungsforschung.org/>